Nr. 177. 1904. Castrop, Donnerstag, den 1. September. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Insertions-Gebühren: pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Zeitgemäße Plauderei.

s Castrop, den 1. Sept. 1904.

Vorbei ist die schöne, goldene Zeit,
Da auf den Bergen hoch und in Tälern weit
Man konnte der Ruhe pflegen;
Wohl fällt von dem Nichtstun der Abschied schwer,
Doch die Frist ist um und der Beutel leer —
Nun heißt es sich wieder regen!

Dahingegangen ist nun wieder für die meisten Sterblichen die süße Zeit des Nichtstuens, denn zu Ende ist die Ferienzeit und mit ihr die Tage des Sorglosseins. Nur noch der Bruder Studio ist seinen Mitmenschen in der goldenen Freiheit um viele Pferdelängen voraus, sonst muß alles an die Arbeit, die Kinder in die Schule, der Mann in den Beruf und die Frau in das Haus. Leerer werden die Bäder und verödet sind die Sommerfrischen, denn aus der sogenannten Nachsaison ist nicht mehr viel zu holen. Gott lob war der Besuch von Bädern und Sommerfrischen trotz aller schlechten Zeiten ein recht guter zu nennen, hat doch das Reisefieber jetzt die ganze Menschheit gewaltiger als je geplagt, will doch heute Hoch und Niedrig, Arm und Reich seine Erholung möglichst unter fremden Menschen haben, gleichviel ob mit oder ohne Entbehrungen.

Es ist doch auch zu schön, wenn man, von der großen Erholungsreise zurückgekehrt, in dem Kaffeekränzchen oder an dem Stammtisch den erstaunt Zuhörenden von dem so angenehmen Badeaufenthalt, oder von den wagehalsigen Hochgebirgstouren erzählen kann. Resigniert müssen diejenigen, welche sich derartiges nicht bieten können oder wollen, allen den Lobeserhebungen zuhören, im stillen denkend, „wie schön muß das sein," — oder auch nicht! Fühlt sich doch so mancher, der zu Haus geblieben ist und auch hier seine freie Zeit nach besten Kräften zu seiner Erholung ausgenützt hat, oft viel wohler als derjenige, der mit Familie draußen fern von der Heimat war und jetzt mit Kopfschütteln vor dem leeren Portemonnaie sitzt und sich nicht denken kann, wo das viele Geld alles hingekommen ist. Ja, Bäder und Reisen kosten Geld! und wohl dem, der es dazu gehabt hat. Leider ist das bei Vielen nicht der Fall gewesen und da heißt es nun, wieder dort sparen, wo es eigentlich nicht angebracht ist und auch nicht notwendig wäre; aber die heutige Welt will es der lieben Gesellschaft und des guten Tones wegen jetzt einmal nicht anders haben. Wie dem auch sei, gegen den Zeitgeist läßt sich schwer ankämpfen und so ist nur zu wünschen, daß Jung und Alt, Groß und Klein auch die rechte Erholung gefunden haben, damit sie ihren Pflichten in Stand und Beruf, in Schule und Haus, neu gekräftigt und gestärkt und von frischer Schaffensluft beseelt, wieder nachgehen können.

Sind so alle mit dem Verlauf ihrer Ferienzeit im allgemeinen zufrieden, über eins hatte jeder Einzelne von ihnen zu klagen, das war die Hitze, die fürchterliche Hitze! Ja, das war zum Tollwerden und der mangelnde Regen trug noch zu diesem unerträglichen Zustande sein wesentliches bei, denn wenn Bäche und Flüsse versiegen und so überall großer Wassermangel eintritt, das will schon etwas sagen! Es ist gewiß nicht gerade angenehm, daß, wenn man irgendwo in der Sommerfrische sitzt, dort immer der Regen in Strömen herniederfließt, aber noch schrecklicher ist die andauernde tropische Sonnenglut, die täglich aus klarblauem Himmel auf die Mutter Erde herniederbrennt. Das wird für dieses Jahr sicher der rote Faden sein, der sich durch jeden Reisebericht hinzieht. Wohl dem Menschen, der durch Aufenthalt in kühlen Räumen diesen afrikanischen Verhältnissen aus dem Wege gehen konnte, — ein Stand konnte es nicht; das war der Landmann, der bei der Sense Klang die Gottesgabe ernten mußte, welche ihm draußen in Feld und Flur aus seiner Mühe und Arbeit erstanden ist! Er hat seine Arbeit verrichtet in der alten Liebe und Schaffensfreudigkeit, das zeigte uns täglich die mit lautem Sang vom Felde heimkehrende frohe Schar der Schnitter und Schnitterinnen, denn reicher Segen ist der Mühe Lohn gewesen.

Schön grüßt uns von den hochgelad'nen Garben
Der Schnitterkranz in leuchtend bunten Farben;
Schwer fährt der Wagen nun der Scheuer zu,
Hier noch ein letztes fleiß'ges Händeregen
Und bald liegt wohlverwahrt der Gottessegen
An sich'rer Statt geschützt in guter Ruh.
Dahingeschwunden sind des Landmanns Sorgen
Und glücklich ist die Ernte bald geborgen! —

Die Niederlage des Ministers Möller.

(D. V.-K.) Die am Sonnabend in Düsseldorf stattgehabte Generalversammlung der „Hibernia" hat, wie vorauszusehen war, mit einer sehr empfindlichen Niederlage des Ministers Möller geendet. Diese Niederlage erscheint um so bedauerlicher, als einerseits das vom Minster Möller Gewollte zweifellos sehr gut war und als andererseits die Beschlüsse der Düsseldorfer Versammlung eine nicht zu duldende Herausforderung des Gesamtwohles enthalten. Dem Ministerium können in der ganzen Angelegenheit schwere Vorwürfe nicht erspart werden. Dadurch, daß es die Dresdener Bank mit dem Ankauf der Hibernia-Aktien betraute, sind ursprünglich die alten Aktionäre geschädigt worden, die verkauft haben, bevor die Verstaatlichungspläne der Regierung bekannt wurden. Andererseits wird mit Recht die Frage aufgeworfen, ob die Ankäufe der Hibernia-Aktien auf Rechnung und im Auftrage der Regierung erfolgt sind, oder auf Rechnung der Dresdener Bank. Im ersteren Falle würde der Kursgewinn aus den heimlichen Ankäufen buchmäßig nachzuweisen sein und abzüglich einer angemessenen Provision der Staatskasse zufallen. Im anderen Falle würde der Minister Möller dadurch, daß er den Konsul Gutmann in seine Kaufabsichten einweihte und ihm anheim stellte, auf Rechnung der Dresdener Bank soviel Hibernia-Aktien als möglich zu erwerben, schwerlich dem Interesse des Staates gedient haben. Diese Seite der Angelegenheit wird unter allen Umständen im Preußischen Landtage zur Sprache gebracht werden müssen, und es steht leider nach Lage der Sache zu befürchten, daß Herr Möller hier kaum den schwersten Vorwürfen der Landesvertretung entgehen wird. Andererseits machen diese vom Ministerium begangenen Fehler der Mehrheit des deutschen Volkes ganz gewiß nicht die Gegner der Verstaatlichung sympathisch. Die Verwaltung der Hibernia trifft unter allen Umständen der schwere Vorwurf, daß sie schon vor einigen Monaten mehrere Millionen neuer Aktien unter Ausschluß des Bezugsrechtes der alten Aktionäre zum Kurse von 175 Prozent an die ihr nahestehenden Bankiers gegeben hat, obgleich doch gerade sie behauptet, daß das staatliche Angebot von 246 Prozent nicht dem wirklichen Werte entsprochen habe. Die Verwaltung giebt also damit zu, daß sie unter allen Umständen die alten Aktionäre um mindestens 70 Prozent geschädigt hat. Ob übrigens der ablehnende Beschluß wirklich gesetzmäßig war, erscheint insofern zweifelhaft, als bei der Stimmenthaltung der Dresdener Bank es höchst fraglich bleibt, ob überhaupt die erforderlichen Zweidrittel des Aktienkapitals in der Versammlung vertreten waren. Jedenfalls wurden alle Register der Generalversammlungskunst gezogen, um das Anerbieten der Regierung zu Falle zu bringen. Aber nicht genug damit, hat man eine Kapitalserhöhung von 6½ Millionen Mark unter Ausschluß des Bezugrechtes der alten Aktionäre beschlossen und den Vorstand ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat die Offerten solcher Personen und Institute auf Uebernahme der neuen Aktien abzulehnen, von denen anzunehmen sei, daß sie die neuen Aktien dazu benutzen werden, um den Fortbestand der Gesellschaft zu gefährden. Da diese neuen Aktien zum Kurse von 200 Prozent, also 46 Prozent billiger als das Verstaatlichungsangebot, abgegeben werden sollen, so bedeutet auch dies eine Schädigung der jetzigen Aktionäre um 46 Prozent. Offenkundigerweise wird hier also aus sozialpolitischen Zwecken heraus, die keineswegs sich mit den öffentlichen Interessen decken, das geschäftliche Interesse der Gesellschaft als solches hintenan gesetzt. In Düsseldorf wurde seitens des Herrn Geheimrats Kirdorff, der Vorsitzende des Kohlensyndikates, darauf hingewiesen, daß die jetzige soziale Strömung in der Volksvertretung den Staat zu weiteren Schritten in der Richtung einer Beeinflussung der Syndikate drängen werde. Darin durfte in der Tat eine Prophezeiung liegen. Denn die Herausforderung des Gesamtwohls und die rücksichtslose Nichtachtung gegen die Aktionäre, die in den Düsseldorfer Beschlüssen enthalten ist, giebt bereits eine Kostprobe von dem, was unser Erwerbsleben von der Herrschaft der Syndikate und Trustbildungen zu erwarten hätte. Die Regierung darf sich daher zweifellos der Mehrheit der Volksvertretung versichert halten, wenn sie von dieser gesetzliche Vollmachten gegen die Mißbräuche im Syndikatswesen erbittet. Im übrigen wird die Verstaatlichung des gesamten Kohlenbergbaues kommen, weil sie kommen muß, und sie dürfte schwerlich höhere Opfer vom Staate fordern, als das in Düsseldorf abgelehnte Angebot enthalten hat.

Der Krieg in Ostasien.

Liaojang, 30. Aug. Die Entscheidungsschlacht begann heute früh 4 Uhr. Seitdem dröhnt unaufhörlich Kanonendonner und Gewehrfeuer. Die Japaner begannen den Angriff östlich von Liaojang, längs des Taitzeho, wurden aber dort zurückgeschlagen. Südwestlich von Liaojang ist das Feuer besonders heftig. Das Wyborg'sche Regiment ist soeben im Anmarsch auf das Schlachtfeld. Die Gesamtzahl der Streitkräfte beider Parteien zusammen wird auf mehr als eine halbe Million geschätzt. Man glaubt, die Schlacht werde mehrere Tage dauern.

Petersburg, 30. Aug. Wie Generalleutnant Sfacharow dem Generalstabe unter dem gestrigen Datum meldet, eröffnete der Gegner am Nachmittag des 29. von den Höhen im Süden von Wanbatai, 12 Werst südöstlich von Liaujang, eine heftige Kanonade auf die russische Stellung. Das Feuer dauerte bis 7 Uhr abends. — Auf dem rechten Flügel der Südabteilung der russischen Armee war eine russische Kavallerie-Abteilung tätig, die am 28. August den Vormarsch einer feindlichen Kolonne aufhielt, die den russischen rechten Flügel umgehen wollte. Die Kavallerie-Abteilung mußte in sehr schwierigem Gelände kämpfen. — Am 29. August wurden ausgedehnte Bivouacs der Japaner im Tale des Tschahe bei Sidantia, westlich von der Eisenbahn, bemerkt. Ferner wurde festgestellt, daß feindliche Kolonnen aus dem Tal des Tschahe nordwärts nach Banmatun hin, westlich von der Eisenbahnlinie, vorrückten. — In den letzten Tagen zerstreute eine halbe Sotnie des Regiments Daghestan auf dem Wege zwischen Benshe und den Gruben von Jantai eine 150 Mann starke Bande gut bewaffneter Chunchusen. Der Bandenführer und 47 Mann fielen, 4 Mann wurden gefangen genommen. Die Ruhe in diesem unruhigen Gebiet ist damit wieder hergestellt.

Tokio, 30. Aug. (Reuter.) Die japanischen Verluste bei Anping betragen ungefähr 2000 Mann an Toten und Verwundeten. Die Verluste der Russen sind gleichfalls sehr groß. Die Japaner haben bei Anping und bei Anschantschan je 8 Kanonen erbeutet.

Petersburg, 30. Aug. Ein Telegramm des Generalleutnants Sfacharow an den Generalstab von heute meldet: In der Nacht auf den 30. August stellten die Japaner gegen alle unsere Stellungen eine zahlreiche Artillerie auf und begannen die vordersten Stellungen bei Liaujang anzugreifen. Seit 5 Uhr früh ist ein äußerst heftiger Artilleriekampf im Gange. Bis 9 Uhr morgens war festgestellt, daß die Hauptanstrengungen der Japaner auf das Zentrum unserer Stellen gerichtet sind. Die Verluste durch das Schrapnellfeuer sind bei einigen Truppenteilen recht bedeutend. Gegenwärtig, um 9 Uhr morgens, befinden sich die Japaner in unmittelbarer Nähe unserer Vorhut.

* * *

Der japanische Vormarsch gegen Liaujang.

In dem Augenblick, wo alle Welt mit höchster Spannung eine Entscheidung vor Port Arthur erwartete, dessen wichtigste Außenforts bereits in den Händen der Japaner sind, setzten plötzlich in der Mandschurei die Operationen wieder ein, welche fast drei Wochen lang ins Stocken geraten schienen. Die Japaner haben offenbar so lange gezögert, weil sie sich nicht stark genug fühlten, den Feind in seinen strategisch vorzüglich wertvollen und gut vorbereiteten Positionen im Raume um Liaujang zu fassen. Wenn sie daher jetzt den konzentrischen Vormarsch angetreten und sofort auch den Kampf auf der ganzen Linie aufgenommen haben, so spricht das dafür, daß es ihnen gelungen ist, in der Zwischenzeit durch Nachschübe die Lücken auszufüllen, welche die Verluste in den Kämpfen um die Pässe und vielleicht die Detachierungen zu Gunsten der Cernierungsarmee auf Kwantung in ihre Reihen gerissen haben. Allerdings darf der Umfang dieser Cernierungen nicht überschätzt werden. Er ist von den Japanern in ihren Meldungen offenbar mit voller Absicht übertrieben worden, um die Russen sicher zu machen. Wie dem aber auch sei, es ist fraglos eine sehr starke japanische Streitmacht, die jetzt in der Mandschurei mit dem General Kuropatkin um die Entscheidung ringt. Trotz der Nachschübe, welche die Russen aus der Heimat erhalten haben, dürften ihnen die Japaner auch nach Ablauf der drei-wöchentlichen Frist numerisch noch sehr überlegen sein. Man erwäge nur die starken Abgänge, die Kuropatkins Armee nicht nur infolge der aufreibenden und blutigen Kämpfe, sondern auch durch allerhand Epidemieen hatte, und man bedenke ferner, daß, wenn innerhalb eines Monats 30 000 Mann aus dem Inneren Rußlands an die Front gebracht werden könnten, dies schon eine hervorragende Leistung der sibirischen Bahn darstellen würde. Allerdings kann sich Kuropatkin auf die Defensive hinter gut gesicherten Stellungen beschränken, während die Japaner Sturm auf Sturm wagen müssen. Der Elan aber, die fanatische Tapferkeit ihres Vorgehens beweist, daß sie dabei gerade in ihrem Element sind und so kennzeichnet sich auch diese jüngste Phase der mandschurischen Kämpfe als ein fortwährendes Zurückgehen der Russen. Auf der Südfront hat Kuropatkin Anschantschan vor den kombinierten Angriffen Okus und Nodzus räumen müssen. Seine Nachhut, wenn man die russische Armee in der Rückwärtskonzentration begriffen annimmt, steht bei dem Dorfe Baisiafiai, etwa 12 Werst nördlich von Anschantschan. Von hier aus zog sich der Kampf längs der Linie Baisiafiai — Tunfupu — Tahfientun — Liandiansan — Zegu — Pegu — Taitzeho in einem Halbkreis um Liaujang herum. Bald hier, bald dort nahmen die Japaner kleinere Massierungen zu. Diese Kämpfe können indes nur als einleitende, wenn man so will, als Kulissengefechte angesehen werden. Das Endziel der Japaner ist, die Russen auf dem einen oder dem anderen Flügel plötzlich mit einer gewaltigen Uebermacht zu überfallen, sie zu schlagen und dann den Rest der Armee zu Uebergabe zu zwingen. Ob dieser Plan gelingt, wird einerseits von der Stärke Liaujangs selbst, andererseits davon abhängen, daß die Japaner die Verbindungen zwischen Kuropatkin und der Garnison von Mukden rechtzeitig abzuschneiden und einen starken Keil zwischen Alexejew und die Hauptarmee zu treiben vermögen. Ausgeschlossen erscheint das nicht, und damit ist eine Waffenstreckung der mandschurischen Hauptarmee in den Bereich des Möglichen gerückt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser erhält am 1. September den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

— Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist aus Norderney in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser Vortrag zu halten, ehe dieser sich zu den Herbstmanövern begiebt.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der binnen kurzem sich in das russische Hauptquartier auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz begeben sollte, dürfte die Reise nicht antreten, da er das Bett hüten muß.

— In dieser Woche endigen für den größten Teil der Mitglieder der verschiedenen Ressorts der Reichsverwaltung die Urlaubszeiten. Im Reichsschatzamt wird dann, nachdem auch der Chef der Reichsfinanz

---

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 34

Sie konnte dem Toten ein Andenken voll Liebe bewahren, seinem Bilde in ihrem Herzen eine bleibende Stätte gönnen, um ihn trauern, ohne den bitteren Schmerz der Entsagung zu empfinden.

Werner Unger machte kein Hehl daraus, daß er über diese Todesnachricht erfreut war; in seiner derben, rücksichtslosen Weise sagte er das dem Advokaten Grunau, der mit dem Bilde Ernas die letzten Grüße Theobalds überbrachte.

Hubert kam nun öfter in das Haus Ungers, Erna hatte ihn darum gebeten, sie konnte nicht oft genug über den gefallenen Freund plaudern.

Aber es erging ihm, wie es Theobald ergangen war; er konnte der schönen gefallsüchtigen Mutter Ernas nicht schmeicheln und deshalb ihre Gunst nicht gewinnen.

Das verstand der Rittmeister von Berndorf besser, der schon nach einigen Tagen mit seinem Regiment in die Stadt einrückte und auch sofort seinen Besuch im Hause Werner Ungers machte. Schon in der ersten Stunde hatte er der schönen Frau so viele Komplimente gesagt, daß sie ganz entzückt von ihm war und auch Erna hörte seinem Geplauder gern zu; er war nicht so ernst und nüchtern wie der Advokat, der sie immer empfinden ließ, daß ihre Untreue den armen Theobald in den Tod getrieben habe; er ging leichter darüber hinweg, seine Anschauung, daß der Tod auf dem Schlachtfelde Soldatenlos sei, gefiel ihr besser.

Sie wußte ja selbst, das sie gefehlt hatte; aber sie rechtfertigte sich damit, daß sie dazu gezwungen worden sei, und sie wollte nun auch nicht von andern daran erinnert sein.

Der Rittmeister wußte vortrefflich zu erzählen; seine heitere Laune verließ ihn nie; er war immer gleich liebenswürdig, galant und aufmerksam und der Name Theobalds kam, nachdem dieses Thema erörtert worden war, nicht wieder über seine Lippen. Er war nun auch täglicher Gast im Hause Ungers; er wurde sogar zur Tafel geladen, eine Ehre, deren Hubert sich nicht rühmen konnte. Dieser, der nun auch öfter mit dem Rittmeister zusammen kam, bemerkte das alles; er erinnerte ihn an die Unterredung in Metz und Berndorf und gab nun zu, daß er die Absicht hege, um Herz und Hand Ernas zu werben.

Alles das war das Werk weniger Tage gewesen, aber Madame Unger mit ihrem scharf beobachtenden Blick wußte jetzt schon ganz genau, was die späteren Tage bringen mußten. Sie empfing den Advokaten immer kühler und zurückhaltender; sie spottete über sein ernstes, gesetztes Wesen, über die rastlose Thätigkeit, die er entfalten mußte, um die frühere blühende Praxis wieder zu erhalten, dann zog sie Vergleiche zwischen ihm und dem Rittmeister, die den letzteren in das günstigste Licht stellten.

Als sich dann eines Vormittages der Rittmeister mit Madame Unger allein sah, benutzte er die Gelegenheit, ihr unter den liebenswürdigsten Artigkeiten die Versicherung zu geben, daß es sein heißester Wunsch sei, Erna als seine Gattin heimführen zu dürfen.

Sie war sogleich bereit, ihm ihren mütterlichen Beistand zuzusagen, er küßte ihr mit einem dankbaren Blick die Hand und bedauerte seufzend, daß diese Hand nicht mehr frei sei, und dabei ließ er deutlich durchblicken, daß er die prächtig erblühte Blume der Knospe vorziehen würde.

Für solche Schmeicheleien war die schöne Frau sehr empfänglich. Herr von Berndorf hatte bei ihr das Spiel schon gewonnen. Seine Besorgnis, daß Erna dem einstigen Verlobten allzusehr nachtrauern werde, wies sie als unbegründet zurück und bat ihn, sich so lange zu gedulden, bis sie mit ihrem Gemahl über die Angelegenheit geredet habe; gebe er ebenfalls seine Zustimmung, woran sie nicht zweifle, dann werde Erna selbst durchaus nichts einwenden.

Mit diesem Trost entfernte sich der Rittmeister, nachdem er nochmals seinen Dank ausgesprochen hatte, und Madame verfügte sich ohne Verzug in das Rauchkabinett ihres Gemahls, das zu betreten sie nur in sehr dringenden Fällen sich entschließen konnte. Sie stutzte auch jetzt, als sie die dichten Rauchwolken sah, die die korpulente Gestalt ihres Gatten wie mit einem Nebelschleier umhüllten, aber nach einigem Zögern trat sie entschlossen ein; die Sache mußte nun so rasch wie möglich zum Abschluß gebracht werden.

„Na, was führt Dich denn hierher?" fragte Unger ironisch, als er sie einen Sessel an den Schreibtisch rollen sah, vor welchem er saß. „Wieder eine Geld- und Toilettenfrage?"

„Die wird später wohl auch kommen," erwiderte sie, ihre innere Erregung gewaltsam bezwingend. „Herr Baron von Berndorf hatte vorhin eine vertrauliche Unterredung mit mir."

„Der Rittmeister?" sagte Unger gleichgiltig. „Will wohl ein Darlehn haben, wie? Da muß ich bedauern, auf solche Geschäfte lasse ich mich nicht ein."

„Aber es ist ja keine Rede davon," entgegnete sie unwillig. „Was würdest Du zu einer Heirat Ernas mit dem Rittmeister sagen?"

„Dummes Zeug!" lachte er.

„Weshalb?" fragte sie scharf.

„Weil er schrecklich viel Schulden hat. Glaubst Du denn, ich merkte nicht, woher der Wind weht? Ich habe mich also genau erkundigt."

„Und was weiter?" fragte sie ruhig.

„Was weiter? einem Manne ohne Vermögen . ."

„Bitte, wenn das Dein einziges Bedenken ist, so wird es rasch gehoben sein. Berndorf ist Freiherr und Offizier, er wird binnen kurzem Major sein, also in jeder Hinsicht für unsere Tochter eine glänzende Partie, auf die wir stolz sein dürfen. Frau Baronin von Berndorf klingt doch auch nicht übel, Werner, für einen solchen Titel kann man schon ein Opfer bringen. Und überhaupt, was sind denn einige tausend Thaler für uns?"

„Nichts!" erwiderte Unger, mit hochmütiger Miene das Haupt zurückwerfend. „Wenn ich in dieser Stunde hunderttausend Thaler verlöre, würde ich mir doch kein graues Haar darum wachsen lassen."

„Das wäre überhaupt unmöglich!" lachte sie.

„Na, na, es wächst dort oben doch noch immer etwas," fuhr er fort, indem er mit der breiten Hand über sein kahles Haupt strich, „hunderttausend Thaler sind für mich nur Pappenstiel."

„So gieb dem Rittmeister nur die Hälfte davon, und Du machst nicht nur zwei Menschen glücklich, Erna wird auch eine adlige Dame."

„Dummes Zeug!"

„Oder willst Du Deine Tochter lieber dem Advokaten Grunau geben?"

„Hat er auch einen Antrag gemacht? Dummes Zeug, er soll's bleiben lassen," polterte Unger, „ich kann ihn schon deshalb nicht ausstehen, weil er uns den Vorwurf gemacht, wir hätten den jungen Weimar in den Tod getrieben. Am Ende haben wir seinen Vater ins Zuchthaus gebracht."

„Also über diesen Punkt sind wir einig," sagte sie. „Uebrigens können wir dem Antrage Grunaus ja durch die Verlobung Ernas vorbeugen."

Werner Unger hatte sich erhoben und wanderte auf und nieder, eine mächtige Rauchwolke zog hinter ihm her. „Erna müßte doch erst gefragt werden," meinte er.

„Bah, ist sie gefragt worden, als ihre Verlobung mit Weimar gelöst wurde? Sie wird im Gegenteil den Kopf nicht hängen lassen und an der Seite des Rittmeisters den Sohn des Zuchthäuslers bald vergessen. Herr von Berndorf ist ein anderer Mann. Frisch ins Leben hinein! lautet sein Wahlspruch."

„Das ist auch der Wahlspruch der Verschwender!" knurrte Werner Unger. „Der Rittmeister soll ein leidenschaftlicher Spieler sein."

„Das wird er sich abgewöhnen, sobald er seine junge Frau heimgeführt hat, und wenn er es nicht thut, so verlangen wir es von ihm. Wir setzen unserm Kinde ein jährliches Nadelgeld aus, Erna nimmt es persönlich in Empfang; ihr Gatte kann also nicht darüber verfügen. Was will da sein Spiel bedeuten? Er kann höchstens seinen Sold verlieren, und so thöricht ist er gewiß nicht. Das Spiel ist übrigens eine noble Passion, und was man heute verliert, gewinnt man morgen wieder. Der Baron . . ."

Unger war stehen geblieben, er schüttelte mit bedenklicher Miene sein kahles Haupt und brummte: „Du machst mich ganz toll mit Deinem Baron, Emma; wir könnten unsere Einwilligung später noch einmal bereuen."

„Das fürchte ich nicht; wir sind reich genug, um die Wünsche des jungen Ehepaares zu befriedigen und dessen Dasein glänzend zu gestalten."

„Das könnte schweres Geld kosten."

„Vielleicht, vielleicht auch nicht," erwiderte sie achselzuckend. „Und wird unser Kind nur glücklich, was läge an den Groschen? Wir häufen ja Kapital auf Kapital und mitnehmen können wir nichts, wenn wir aus diesem Leben scheiden müssen."

„Dummes Zeug, jetzt schon daran zu denken! Wir sind beide noch jung."

„Und würden wir auch noch so alt, wir würden bis zu unserem Ende dasselbe Leben führen können, das wir heute führen," sagte sie, ihm einen koketten Blick zuwerfend. „Die Sache ist also abgemacht." 107,18

verwaltung zu den Geschäften zurückgekehrt ist, mit der endgültigen Vorbereitung der Aufstellung des nächsten Reichshaushaltsvoranschlages begonnen werden.

— Offiziös wird die Möglichkeit angedeutet, daß die Regierung auf die Ablehnung ihres Kaufgebots seitens der Hibernia-Aktionäre mit der **Vorlegung eines Syndikatsgesetzes bezw. mit Aenderungen** auf dem Gebiete des Bergrechts antwortet.

— **Der Fall Mirbach** hatte bekanntlich bei der Verhandlung des Pommernbank-Prozesses dem Gerichtshof keineswegs das weitgehende Interesse abgenötigt, als man es in der Oeffentlichkeit vielfach erwartete und für erforderlich hielt. In dem schriftlichen Erkenntnis wird die Stellung des Gerichtshofes zu dieser Frage wie folgt präzisiert: „Für beide Angeklagte wurde auch ein gemeinschaftliches Konto gebucht, auf welchem im Jahre 1900 685 798 Mark eingetragen waren. Die Frage, wozu die Angeklagten die hierauf verbuchten Beträge verwandt haben, ob für Kirchenbauten oder zur Erlangung von Titeln usw., ist für diesen Prozeß ganz gleichgültig; hier dreht es sich lediglich darum, ob die Angeklagten diese ihre gemeinschaftliche Schuld bei der Immobilien-Verkehrsbank wissentlich durch Minderwerte getilgt haben und dadurch diese, indirekt auch die Pommernbank, geschädigt ist. Diese Frage ist zugunsten der Angeklagten wegen mangelnden Beweises verneint worden." — Die Begründung der gegen das Urteil eingelegten Revision ist nunmehr unterzeichnet von den Justizräten Dr. Sello und Wronker und den Rechtsanwälten Dr. Werthauer und Leonhard Friedmann bereits abgegangen. Auch diese Revisionsrechtfertigung ist recht umfangreich und stützt sich auf einige prozessuale und rechtliche Punkte. Das Reichsgericht wird sich nunmehr durch die Fülle des Stoffes durchzuarbeiten und zu entscheiden haben, ob dem Pommernbankprozeß eine dritte Auflage beschieden sein soll.

— Das deutsche Geschwader hat während seines Aufenthaltes in Vlissingen auf der Schelde Tiefmessungen vorgenommen. Die Regierungen von Belgien und der Niederlande sollen beabsichtigen, dagegen Protest einzulegen.

— **Die angeblichen Scheldevermessungen.** Uebereinstimmend mit den von uns mitgeteilten Informationen erfährt das Reutersche Bureau, es werde im Haag von maßgebender Stelle die in der belgischen Presse verbreitete Nachricht für unrichtig erklärt, nach welcher die belgische und holländische Regierung gegen von Offizieren des deutschen Geschwaders während ihrer Anwesenheit im Juli d. J. in der Schelde vorgenommenen Lotungen Einspruch erhoben hätten.

— **Zu dem deutsch-französischen Grenzzwischenfall** bei Groß-Manoeuvre berichtet die „Straßb. Post": Von der Schießerei im Grenzwald weiß der „Lothringer" zu berichten, daß der französische Förster bei seiner Vernehmung ausgesagt habe, die Leute, die er beim Holzsammeln in dem Forst überraschte, hätten eine drohende Haltung gegen ihn eingenommen, sodaß er zu seiner Verteidigung sein Jagdgewehr mit zwei Patronen geladen habe. Dabei sei ihm das Gewehr unversehens losgegangen und der Schuß habe einen jungen Menschen getroffen. Die Holzsammler hätten nun die Flucht ergriffen und dabei sei eine junge Frau so unglücklich gestürzt, daß sie ein Bein brach und nach Groß-Moyeuvre getragen werden mußte. Schußverletzungen seien bei ihr nicht festgestellt worden. Der Förster behauptet außerdem, daß er schon öfter von Holzdieben bedroht worden sei, sodaß er in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Die Aussagen der Verletzten stehen den angegebenen allerdings schnurgerade gegenüber.

— Die „Königsb. Hartungsche Ztg." teilt aus gut unterrichteter Quelle mit, daß trotz aller Dementis **die Aufnahme einer russischen Anleihe auf dem deutschen Markte** bestimmt bevorstehe. Es handle sich um **500 Millionen Mark.** Die Anleihe soll in Verbindung mit dem Handelsvertrag abgeschlossen sein und der ehemalige Finanzminister Witte habe bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin direkt mit einem der Inhaber der Firma Bleichröder unterhandelt.

— **Fragebogen über die Beschäftigung von Kindern** in landwirtschaftlichen Betrieben sind ausgegeben worden, die bald beantwortet werden sollen. Es ist daher anzunehmen, daß im Reichsgesetz betreffend den Schutz in solchen Betrieben beschäftigter Kinder geplant wird.

— Die Reichspost hat im letzten Jahre einen **Ueberschuß von fast 64 Millionen Mark** ergeben, der den aller früheren Jahre übertrifft. Die gesamten Einnahmen betrugen 465 Millionen, wovon 433¼ Mill. auf Porto, Telegraphen- und Fernsprech-Gebühren entfallen.

— **Die Gesamthöhe der Einlagen bei den preuß. Sparkassen** im Jahre 1902 betrug 6 727 707 643 Mk. gegen 6 236 458 932 Mk. im Jahre 1901. Die Zahl der Bücher mit kleinen Einlagen nimmt etwas ab, dagegen die mit Einlagen von mehr als 600 Mark zunimmt. Insgesamt waren 9 372 930 Sparkassenbücher vorhanden mit einer durchschnittlichen Einlage von 718 Mk.

Ausland.

England. Die Verhandlungen mit Tibet haben, wie verlautet, zu einem befriedigenden Abkommen geführt, so daß die englische Expedition Lhassa wahrscheinlich früher wird verlassen können, als man angenommen hatte.

Rußland. In Riga haben große Unruhen stattgefunden. Vor dem Gefängnis hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche auf die Aufforderung auseinanderzugehen, mit Schüssen und Steinwürfen antwortete. Der Gehülfe des Polizeimeisters wurde lebensgefährlich verwundet.

Italien. **Rom.** Dem „Osservatore romano" zufolge legte der Bischof Laval die Verwaltung der Diözese, welche ihm der heilige Stuhl nach kanonischem Recht anvertraute, in die Hände des Papstes zurück.

Türkei. Wie der Frankf. Ztg. aus Konstantinopel d. 30. August gemeldet wird, beginnt die Türkei umfassende Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, weil man in gut unterrichteten Kreisen befürchtet, daß im Laufe des Septembers eine größere revolutionäre Bewegung in den armenischen Provinzen ausbrechen werde. Das 4. Armeekorps in Erzindjan erhielt vorgestern Mobilisierungsordre. Demselben Blatte wird ferner aus Konstantinopel berichtet: Die anatolischen Bahnen erteilten am Sonnabend unter den üblichen Bedingungen dem Staatsschatz einen Vorschuß von 50 000 Pfund.

China. Ein Reutercher Bericht aus Hongkong bringt weitere Nachricht über die Rebellion in Südchina. Nach dem neuen Bericht eroberte die meuterische Brigade chinesischer Truppen, die sich den Rebellen anschloß, Ende Juli die große Stadt Lintschoufu. Die Meuterer ermordeten die vornehmsten Einwohner der Stadt und die Mehrzahl der kaiserlichen Beamten. Einige der reichsten Einwohner wurden jedoch verschont, um zur Erpressung von Geldern zu dienen. Die Meuterer mordeten und plünderten 48 Stunden lang und verließen sodann die unglückliche Stadt, um sich den Insurgenten im Gebirge anzuschließen. 4500 Einwohner der Stadt mußten den räuberischen Truppen den Raub nachtragen. Aus dem Yamen des Toatai stahlen die Meuterer 300 000 Dollars und aus dem Waffenmagazin der Stadt 6000 Gewehre und 400 000 Patronen. Ein reicher Pfandverleiher mußte 300 000 Dollars zahlen, und andere Geschäfte büßten über 600 000 Dollar ein. Die Stadt wurde schließlich angezündet, und die Räuber nahmen 800 Frauen und Mädchen mit sich in das Gebirge. Es scheint, daß diese Vorkommnisse die schläfrige Regierung in Peking einigermaßen aufrüttelten, denn der Vizekönig von Nanking ließ eine Brigade europäisch gedrillter Truppen auf dem Landwege nach Kwangsü abrücken, während die unzuverlässigen Regierungstruppen der Provinz vorläufig auf die Hälfte reduziert wurden. Der Vizekönig selbst erhielt von Peking den Befehl, sich nach Kwangsü zu begeben und er tat dies an der Spitze einer starken Leibwache und eines gewaltigen Stabes von Zivil- und Militärmandarinen. Er schickte eine starke Avantgarde mit Schnellfeuergeschützen voraus, die in Wutschau auf ihn warten soll.

Argentinien. In Uruguay und Paraguay herrscht bereits seit längerer Zeit eine revolutionäre Bewegung. Der argentinische Minister des Auswärtigen erklärte in Beantwortung einer Interpellation, es sei nötig, die Revolutionen dieser Art auszurotten; dazu müßten alle südamerikanischen Nationen zusammen helfen. Chile, Uruguay, Brasilien, Paraguay, Argentinien und Bolivien sollten sich lediglich zur Erreichung dieses Zieles zusammenschließen. Der Minister, dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, betonte schließlich, daß die Politik Argentiniens von dem aufrichtigen Streben nach Erhaltung des Friedens getragen sei.

Lokales und Provinzielles.

* **Für Militär-Anwärter.** Stellen sind zu besetzen: Im Bezirk des 7. Armeekorps: Barop, Amts- und Polizeiverwaltung, Polizeidiener. — Blankenstein (Ruhr, Amtsverwaltung, Polizeiwachtmeister. — Bockum, Verberg und Oppum, Bürgermeisteramt Bockum (Landkr. Crefeld), 2 Polizeidiener. — Detmold, Fürstliche Direktion der Strafanstalten, 2 Gefangenaufseher. — Dinslaken, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant. — Essen (Ruhr), Polizeiverwaltung, mehrere Polizeisergeanten. — Haspe, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant. — Herten, Amt, Bureauassistent. — Homberg (Rhein), Gemeindekasse, Vollziehungsbeamter. — Königssteele, Amt, Polizeiwachtmeister. — Lüdge, Stadtverwaltung, Nachtwächter. — Ratingen (Landkr. Düsseldorf), Städtisches Progymnasium i. E., Schuldiener. — Wattenscheid, Amt, Kastellan und Amtsbote. — Im Bezirk des 8. Armeekorps: Cöln, Königliche vereinigte Maschinenbauschulen, Schuldiener; Städtische Verwaltung, Schuldiener und Heizer an der Kunstgewerbeschule. — Ehrenbreitstein, Gemeinde, Nachtpolizeidiener. — Kastellaun, Bürgermeisteramt, Polizeidiener und Wegeaufseher. — Kesternich (Kreis Montjoie), Bürgermeisteramt, Gemeindeförsterstelle Steckenborn. — Siegburg, Brückberg, Königliche Gefängnisse, 2 Hilfsaufseher. — Trier, Bürgermeisteramt, Aktenheftet, Buchbinder, Drucker event. Bote. — Kaiserliche Oberpostdirektion Cöln (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt), Landbriefträger und Postschaffner.

* **Castrop.** Eine Versammlung der christlich gesinnten Bergarbeiter tagt am Sonntag, den 4. Sept., in hiesiger Stadt; desgleichen bei dem Wirte Bartling auf Schwerin. Tagesordnung in beiden Versammlungen: Knappschafts-Aeltestenwahl. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

* **Die Gesang-Abteilung der Marianischen Jungfrauen-Kongregation** hat heute, Donnerstag Abend 8 Uhr im oberen Saale des kathol. Gesellenhauses Gesangstunde.

* **Castrop,** 1. Sept. Ein Leichenfledderer hat an einem der letzten Tage einem Bergmann, der infolge übermäßigen Genusses von geistigen Getränken sich nicht mehr auf die Beine zu halten vermochte und einen Chausseegraben an der Münsterstraße als Ruheplatz sich gewählt hatte, die Taschen geleert. Als die „lebende Leiche" später erwachte und zu Verstand kam, war Portemonnaie nebst Inhalt verschwunden. Die an den Tag gelegte Dreistigkeit des leider nicht ermittelten Gauners erhellt auch daraus, daß die Beraubung am hellichten Tage vollführt wurde und das an der stets belebten Landstraße.

* **Die ausnahmsweise Beförderung mit Güterzügen** war bislang nur Aerzten, Hebammen und Geistlichen in Fällen schwerer Krankheiten und bei Unglücksfällen zugestanden. Neuerdings können nun ausnahmsweise einzelne Passagiere im Eisenbahnpackwagen befördert werden bei Lösung einer Personenzugsfahrkarte 1. Klasse und Zahlung eines Zuschlags von 3 Mark.

† Mainz, 31. Aug. Der seit Ostern infolge Krankheit beurlaubten Lehrerin Frl. Holtmann ist von der Kgl Regierung der Urlaub verlängert worden; mit ihrer Vertretung ist die Schulamtsbewerberin Frl. von Drensche beauftragt worden. Ebenso ist der Schulamtsbewerberin Frl. Schroeder die Vertretung des zum Rektor gewählten Hauptlehrers Hürse übertragen worden.

† Habinghorst, 31. Aug. Der Arbeiter A. Sukaczek wurde am 28. v. Mts. gegen 8½ Uhr abends von dem Bgm. Fr. Chimoginski angegriffen und im Gesicht leicht verletzt. Letzterer ist zur Anzeige gebracht.

† Merklinde, 37. Aug. In der Nacht zum 28. August drangen die Bergleute Joh. Trenz sen., Joh. Trenz jun. und Herm. Bartmann, aus Merklinde in die Wohnung des Arbeiters Joh. Berger daselbst ein und verursachten durch Lärmen u. s. w. einen großen Skanda'. Als sie von Berger zur Ruhe ermahnt und zum Verlassen der Wohnung aufgefordert wurden, griff Trenz sen. den Genannten an und verletzte ihn mit einem Stock im Gesicht, an Kopf und an den Armen. Berger hat Strafantrag gestellt.

* **Börnig.** In der Sitzung des kathol. Schulvorstandes am 28. d. Mts., wurde nach Erledigung unwesentlicher Sachen die Frage angeschnitten, ob die von der katholischen Schulgemeinde Sodingen bisher benutzten Klassenräume derselben weiterhin unentgeltlich zur Verfügung stehen sollten. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht, doch waren die meisten Mitglieder der Ansicht, daß es nicht angängig sei, die Räume, deren Verzinsung der Gemeinde Börnig eine nette Summe koste, ohne jede Entschädigung abzugeben, ja selbst die Instandsetzungskosten zu tragen. Die Entschädigungswünsche sind ohne Zweifel berechtigt, indes darf nicht vergessen werden, daß über 20 evangelische Kinder unentgeltlich die Schule in Sodingen besuchen. Da die Schulen auf dem Kommunaletat stehen, wäre durch diese Tatsache ein Ausgleich geschaffen.

* **Waltrop,** 1. Sept. Die Arbeiten auf der neuen, der Firma Krupp und dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Zeche „Emscher-Lippe" sollen eine Einschränkung dahin erfahren, daß Schacht 2 stillgelegt und vorläufig nicht weiter abgeteuft wird, damit Schacht 1 früher fertiggestellt und in Betrieb genommen werden kann. Infolgedessen werden nach Zeitungsmeldungen ungefähr 100 Arbeiter entlassen werden.

* **Recklinghausen.** Ein raffinierter Schwindler treibt seit einiger Zeit in hiesiger Gegend sein Unwesen. Er „macht" in Gläsern, Tassen usw., in welche nach eingesandter Photographie ein getreues Bild eingebrannt wird. Die vorgezeigten Muster kennzeichnen sich als reizende Gelegenheitsgeschenke, die überall ihre Liebhaber finden werden und deshalb für den Verkäufer ein gutes Geschäft versprechen. Der Trik des Gauners besteht nun darin, daß er das Recht des Alleinvertriebes für einen bestimmten Platz oder Bezirk gegen Zahlung von 15 Mark zu vergeben sucht, wobei schriftlich festgelegt wird, daß die eingehenden Bestellungen auf den Betrag gutgeschrieben werden. Damit kein Unfug von Unberufenen mit den Bestellungen getrieben werden kann, läßt er sich den Firmenstempel auf den Kommissionszettel drücken, wobei er darauf aufmerksam macht, daß nur Bestellungen, mit dem gleichen Firmenstempel versehen, ausgeführt werden. Da der Mensch in seinem Auftreten einen vertrauenerweckenden Eindruck macht, so läßt sich mancher verleiten, dem Gauner ins Garn zu gehen und die verlangten 15 Mark zu zahlen. Die Zahl der Hineingefallenen ist sehr groß. Der Schwindler nennt sich Alois Maier aus Stettin; er war früher Provisionsreisender einer Berliner Firma, der er im Mai d. Js. mit vielen Mustern, Drucksachen und barem Geld durchgebrannt ist.

* **Dortmund,** 30. Aug. Ueberfallen und durch Messerstiche nicht unbedenklich verletzt wurden gestern Abend vor dem Olympia-Theater die Sittenpolizei-Sergeanten Lükes und Ruhose von den Brüdern Wilh. und Gustav Nitsch. Die Täter wurden verhaftet.

* Ein Uhrmacher in **Dortmund,** der seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte, machte seinem Leben freiwillig ein Ende.

* **Dortmund.** Der unerhörte Terrorismus der von den sozialdemokratisch organisierten Maurern am Althoffschen Neubau jüngst verübt worden ist, hat allgemein die härteste Verurteilung erfahren. Da haben denn auch die sozialistischen Pressen und die sozialistischen Größen mit dem Genossen Bömelburg an der Spitze nicht den Mut gefunden, den Terrorismus ihrer Genossen auch nur mit einem Worte zu entschuldigen. Sie haben sich vielmehr gezwungen gesehen, das Verhalten der sozialdemokratischen Maurer gegen ihre christlich organisierten Mitarbeiter scharf zu tadeln und die Erwartung auszusprechen, daß solche und ähnliche Vorkommnisse in der Folgezeit von der einen, wie auch von der anderen Seite unterbleiben. Das ist ja alles recht schön und gut. Wir glauben aber nicht, daß die Entrüstung im sozialdemokratischen Lager aus Herzensgrunde kommt und ehrlich gemeint ist, denn die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter sind so systematisch zur Bekämpfung und Unterdrückung anderer Arbeiterorganisationen erzogen worden, die sozialdemokratischen Gewerkschaftler machen dieser Erziehung auch allenthalben solche Ehre, daß wir es beim besten Willen nicht begreifen können, wie nun auf einmal diese Toleranz über Nacht bei den sozialdemokratischen Arbeitern eingekehrt sein soll. Man vergegenwärtige sich nur den wütenden Kampf, den in letzter Zeit der sozialdemokratische Metallarbeiterverband gegen den Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter geführt hat, und man wird uns nach dem in diesem Kampfe von sozialdemokratischer Seite gelieferte Proben recht geben, wenn wir sagen, daß der verraten und verkauft ist, der von den jetzt beliebten Friedenstönen sich verlocken läßt. Das eine Gute hat übrigens der jüngste sozialdemokratische Terrorismus in Dortmund, dem sich ja ein Fall in Hörde würdig angeschlossen hat, nämlich daß die Arbeiter, die noch etwas auf sich halten, sich von jenen Herren abwenden und Aufnahme bei anständigen Organisationen suchen, denen jetzt auch die noch nicht organisierten Arbeiter in großer Anzahl sich zuwenden.

* **Witten,** 28. Aug. Heute nachmittag fand unter großer Beteiligung im Stadtwalde die feierliche Einweihung des seit 2 Jahren vollendeten Berger-Denkmals statt. Außer den Söhnen Bergers waren anwesend Reichstagsabgeordneter Dr. Beumer, Landtagsabgeordneter Geheimrat Schmieding, der Vorsitzende des Provinzial-Wahlkomitees der nat.-liberal. Partei, Geheimrat Haarmann, der frühere Reichstagsabgeordnete Franken und viele andere Ehrengäste. Bürgermeister Dr. Haarmann überwies als Vorsitzender des Denkmal-Komitees das Denkmal der Stadt und versicherte sodann namens der Stadt, daß die Bürgerschaft es als Ehrenpflicht ansehe, das Denkmal zu unterhalten. Er schloß mit einem Kaiserhoch. Abgeordneter Dr. Beumer feierte in

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 23

Dieser Dame Anwesenheit in Lindenheim war noch tiefes Geheimnis. Sie hatte in einem entfernten Stadtteil, in der sogenannten Vorstadt, Wohnung genommen und traf nur bei Nacht in entlegenen Straßen mit Baron Max zusammen.

Noch drei Tage war's bis zum Sylvesterabend. Die Trauung sollte nachmittags vier Uhr in der Schloßkapelle stattfinden, ein Mittagsmahl mit sich anschließendem Ball folgen.

Der Graf erholte sich nur langsam, eine geheime Angst schien auf seiner Seele zu lasten. Er beobachtete die geliebte Tochter mit wehmütiger Zärtlichkeit. „Wie kann . . wie kann ich's ihr sagen, und doch ist es meine Pflicht," stöhnte er.

Einmal versuchte er's, aber Dora verbat es sich in ihrer entschiedenen Weise. „Du darfst Dich nicht aufregen, Papa, und ich will nicht zwei Tage vor meiner Trauung meine Gemütsruhe durch düstere Geheimnisse stören lassen. Also sei lieb und gut, Papa, und schau nicht so trübselig aus am Vorabend der Hochzeit Deines einzigen Kindes."

Er war zu schwach, um zu widerstehen, zog sie an sich und blickte in das glückselige Gesichtchen. „Ich denke, die wenigsten Väter sehen am Vorabend der Hochzeit des einzigen Kindes heiter aus, und ich habe noch weniger Ursache dazu. Sei es denn, verschieben wir die dunkle Stunde so lange als möglich."

Am letzten Abend speiste der Bräutigam wie gewöhnlich im Schlosse. Dora war ernst und ruhig an diesem letzten Abend ihrer Jugend, ihres Glückes. Die Erinnerung daran schwebte bis zur Todesstunde vor ihrer Seele.

Der Vater ruhte behaglich im Sessel, Enrico spielte melancholisch Arien, und sie saß in seiner Nähe und lauschte seinen ab und zu geflüsterten Liebesworten. Als er sich empfahl, gab sie ihm das Geleit bis zum Gartenportal. Die Nacht war hell, zahllose Sterne funkelten am tiefblauen Firmament. Die laublosen Bäume warfen lange Schatten, der Nachtwind ächzte, und ein beinahe schmerzliches Gefühl bewegte die Seele der Braut.

„Morgen wird die Sonne scheinen," lächelte Enrico, „und glücklich die Braut, welcher die Sonne lacht. Lebe wohl, Geliebte, zum letztenmal!" Und er hielt sie im Arme, zum letztenmal.

Keine ahnende Stimme sagte ihr, was so nahe bevorstand. Die Prophezeiung bezüglich des Wetters erfüllte sich nicht. Des Jahres letzter Morgen sagte düster und wolkenschwer.

„Die Hochzeitsgäste werden durch Nacht und Sturm zu uns gelangen müssen," bemerkte der Graf.

Gegen Mittag brach das Unwetter los. Dora schauderte, als sie dem Heulen und Toben des Sturmes lauschte. Sie war nicht abergläubisch, und doch überschlich sie unheimliches Grauen.

Der düstere Tag rückte immer mehr vor, und als er seine Schleier senkte, verdoppelte sich des Sturmes Wut. Der ferne See toste, die Bäume ächzten gleich menschlichen Wesen in wildem Weh, und der Regen peitschte gespenstig die Fensterscheiben.

„Eine schreckliche Stunde für eine Trauung," flüsterte sich die Dienerschaft zu, „kein Wunder, daß das Fräulein so totenbleich ist."

Ja, sie war bleich, bleicher als andere Bräute und eigentümlich rastlos und still.

Es dunkelte. Das ganze Haus verwandelte sich in ein Lichtmeer, allüberall blühten und dufteten Blumen.

Dora wurde angekleidet. Ihres Daseins wichtigste Stunde nahte, und in des Windes Klagen schien sie der alten Amme warnende Worte zu hören: „So falsch wie schön!"

Drei Uhr war's, der Pfarrer unten aus dem Dorfe erschien, ebenso die bestellten Musiker und die ersten Gäste. Das Rollen der Wagen machte sich durch das Sturmgebrause hörbar. „Möchte wissen, wo Enrico bleibt?" sagte Dora, als die große Schloßuhr halb vier schlug. Seit zwei Stunden war es das erste Wort. Die Brautfräuleins waren bereits versammelt.

Hulda, ihre Freundin, und die Zofe befanden sich bei der Braut. Die Toilette war vollendet. Das Schleppkleid von schwerer, glanzloser Seide ließ die hohe Gestalt noch höher erscheinen. Die Myrtenkrone schmückte das goldbraune Haar, und der lange Schleier umgab sie wie eine Lichtwolke. So stand sie vor dem Spiegel, ernst und bleich, eine Braut, bereit, an den Altar zu treten.

Dreiviertel auf vier Uhr. Wie die Minuten flogen! Die letzten Gäste fuhren vor. Wieder erhob Dora die träumerischen Augen und fragte: „Möchte wissen, ob Enrico da ist?"

„Welche Frage!" lachte Hulda. „Natürlich ist er da und erwartet Dich ungeduldig."

„Sieh einmal nach, Martha."

Die Zofe eilte fort und kehrte atemlos wieder. „Herr della Torre ist noch nicht erschienen, alle Gäste sind versammelt, der Geistliche wartet, aber der Bräutigam fehlt."

Hulda blickte auf die Freundin. Keine sprach ein Wort. Die Brautfräulein kamen und umringten die Braut.

Vier Uhr. Es pochte an die Tür. Martha öffnete.

Der Graf stand bebend auf der Schwelle. „Enrico ist nicht da, Dora."

„Ich weiß es, Papa, es muß sich etwas ereignet haben." Die Stimme klang ruhig, aber über des Mädchens Züge hatte sich fahle Blässe gelagert.

„Soll man nicht einen reitenden Boten nach Wernberg schicken?" fragte Hulda.

„Ist Wilhelm da?"

„Ihr Herr Bruder ist da, gnädiges Fräulein."

„Und was sagt er?"

„Der Herr Marchese habe ihn nach dem Mittagessen verlassen, um sich anzukleiden. Der Wagen, welcher ihn selbst hierhergeführt, ist so zeitig wieder nach Wernberg zurückgefahren, daß Herr della Torre schon seit mindestens einer halben Stunde hier sein könnte."

Totenstille folgte. Unten gruppierten sich die Gäste und flüsterten geheimnisvoll.

Ein Viertel nach vier Uhr. Plötzlich rollte ein Wagen in rasender Eile die Allee entlang. Doras Herz pochte laut.

Hulda verließ das Zimmer. „Wartet, ich komme gleich wieder!" rief sie zurück. Sie flog die Treppe hinab. Ein Herr war ausgestiegen: Max de la Brosse. Er mochte Kunde bringen von dem Bräutigam.

Hulda eilte auf ihn zu und legte die Hand auf seinen Arm. „Was ist's, Herr Baron, ist was vorgefallen?"

„Ja, Baron," rief der Hauptmann von Rollingen vortretend, „sagen Sie, was ist geschehen, enden Sie das unselige Zögern. Die Braut wartet, wo ist der Bräutigam?"

* * *

Als della Torre am verflossenen Abend nach Hause ritt, fühlte er sich unsagbar befriedigt. Der kommende Tag sollte ihm ein neues glänzendes Dasein sichern, und im Kranze seiner Freude befand sich nur ein Dorn . . Marie. „Wenn sie morgen käme und die Trauung verhinderte, oder wenn sie später erschiene und die Verhältnisse bloßlegte! Bigamie ist ein häßliches Wort." Der Schatten der Rache verfolgte ihn bis ins Land der Träume. Seine Visionen in der Nacht vor der Hochzeit waren düster und ominös. Er sah das gefürchtete Weib drohend, sah es bleich, verzweifelnd im tiefsten Weh und erwachte mit einem Schrei auf den Lippen. Ueberall verfolgte ihn Marie d'Albertis Bild.

Mit dem neuen Tage kam Regen und Sturm. Klagend heulte der Wind durch die Korridore und fing sich ächzend in den Giebeln. Im allgemeinen gleichgültig gegen die Einflüsse der Witterung, fühlte sich della Torre an diesem Tage doch unangenehm berührt, er schimpfte auf das Wetter, sowie über die Erinnerungen, die ihn verfolgten, und die abergläubische Furcht, die unwillkürlich sich an ihn klammerte. Wie endlos die Stunden vergingen. Er fühlte, daß sich etwas ereignen würde und irrte wie ein unseliger Geist in den Hallen und Gängen, sowie im öden Garten umher. Gab es Ahnungen? War es ein schuldbelastetes Gewissen? Aber nie im Leben hatten ihn noch Ahnungen gequält, nie war er sich klar geworden, daß er ein Gewissen habe.

Herr von Wernberg betrachtete seinen Gast vom Fenster aus. Ein Bräutigam ist wohl unruhig an solch wichtigem Tage, aber nicht in solcher Weise. „Der Mensch hat etwas auf dem Gewissen," sagte er sich, „er sieht aus, als ob er sich fürchte. O, daß ich ihn nicht hierher gebracht hätte!" Wer weiß, ob er nicht schon eine Frau in New-Orleans hat?"

Einsilbig verlief die Mittagstafel, welche an diesem Tage ausnahmsweise sehr früh, bereits vor zwölf Uhr, stattfand, da der Freiherr in Lindenheim noch mittags einen gerichtlichen Termin wahrzunehmen hatte und von dort dann direkt sich nach Falkenhorst begeben wollte. Die freiherrliche Equipage sollte sodann nach Wernberg zurückkehren, um den Bräutigam nach Falkenhorst zu bringen. Nach dem Mittagsmahl warf Enrico della Torre sich aufs Bett und schlief unter dem Einfluß des reichlich genossenen Weines bis halb drei Uhr, wo der Bediente ihn weckte.

Kaum hatte della Torre seine Toilette vollendet, als jemand laut an die Zimmertüre klopfte. 115,18

seiner Weiherede Louis Berger als Bahnbrecher für die deutsche Technik, als Zierde des Parlaments und als Muster eines freien, unabhängigen Bürgers. Die in ein Hoch auf das Vaterland ausklingende Rede wurde von der Festversammlung mit Begeisterung aufgenommen. Ein Rundgang um das Denkmal beschloß die Feier.

* **Witten.** 10000 Mark stiftete Paul Rosiny für den Bau eines Pfarrhauses bei der neuen kath. Josefskirche hierselbst.

* **Langendreer.** Die Fürsorge-Erziehung ist eingeleitet gegen einen 11jährigen Schüler hierselbst, weil er einer Ziege die Augen ausgestochen hat, sodaß dieselbe getötet werden mußte, und einige Tage darauf wieder einer Katze die Beine und den Schwanz abgehackt hat.

* Am Montag mittag versuchte auf dem Crengeldanz in Langendreer ein Arbeiter nacheinander drei Frauen anzugreifen und zu vergewaltigen. Schließlich wurde er abgefaßt, er erhielt von des Weges kommenden Leuten derartige Hiebe, daß er noch lange daran denken wird.

* **Hüsten,** 31. Aug. Eine entsetzliche Bluttat vollführte nachts der Handlanger B. Schlotmann aus Westig an drei seiner Schlafkollegen. Sch. war erst seit drei Tagen bei einem Neheimer Bauunternehmer in Arbeit, hatte aber in Hüsten nahe an der Baustelle Wohnung genommen. Am Sonntag Abend kehrten die Kostgänger in ihr Quartier zurück, nicht ahnend, daß diese Nacht für drei von ihnen so verhängnisvoll enden würde. Kurz nach Mitternacht erhob sich Sch. von seinem Lager und drang mit einem langen Messer auf die wehrlos darliegenden Kameraden ein. Alle drei wurden durch Messerstiche in die edlen Körperteile lebensgefährlich verletzt und liegen, dem Tode nahe, im hiesigen Hospital darnieder. Einer der Ueberfallenen, ein junger Mann, suchte unter der Bettdecke Schutz gegen die Angriffe. Mit wahrer Raserei versetzte ihm der Raufbold 12 Stiche, sodaß der Bedauernswerte seinen Wunden wohl erliegen wird. Als der zweite Ueberfallene auf Sch. eindrang, um ihm das Messer zu entreißen, wurde ihm dasselbe tief in die Brust gestoßen. Der dritte sprang, nachdem auch er bereits hart mitgenommen war, in seiner Angst aus dem Fenster des Obergeschosses auf die Erde. Furchtbar war die Aufregung, die sich aller bemächtigte. Der Unmensch suchte nach vollbrachter Tat barfuß und ohne Oberkleidung das Weite. Er wurde im Elternhause in Westig verhaftet.

* **Salzuflen.** Der Handelsmann Hollmann hierselbst, dessen Pferde scheu wurden, sprang vom Wagen, um die Tiere aufzuhalten; hierbei wurde er vom Wagen gegen eine Mauer gedrückt, wodurch H. so schwere innere Verletzungen erhielt, daß er nach kurzer Zeit starb.

* Im Zeichen des Verkehrs. Vor einem Hause auf dem Antoniusplatz in Münster wurde ein Möbelwagen ausgeladen, der direkt mittels Dampfer und Eisenbahn von New-York nach dort gekommen war.

* **Münster.** Auch ein Geschäft! Den Gläubigern des früheren Inhabers des Restaurants „Ludgerihof", des Restaurateurs Karl Schneider, wurden in diesen Tagen nach erfolgter Schlußverteilung ganze 1 Prozent der festgestellten Forderungen ausgezahlt.

* **Münster.** Was von einem Mädchen verlangt wird. Wir lesen in einem hiesigen Blatte folgendes Inserat: „Gesucht zum 1. Oktober ein in allen häuslichen Arbeiten, sowie in der bürgerlichen Küche durchaus erfahrenes, gebildetes, tüchtiges und sauberes Dienstmädchen für kleinen Haushalt mit zwei Kindern im Alter von 2—5 Jahren. Einige Kenntnisse in der engl. und franz. Sprache und Literatur erwünscht. Lohn 50 Taler, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten unter M. B. 391 an das Zentr.-Ztgs.-Bur. — und das alles für 50 Taler! Das soll wohl die in Aussicht gestellte Heirat ins Gewicht fallen? — Aber, aber — der Weg bis zum Standesamt ist bisweilen weit, sehr weit!

* Das Schlachtroß des General-Feldmarschalls Graf Waldersee für Obligser Wurst bestimmt. Das ist die neueste „Attraktion," die Obligs hat. Noch hat das edle Roß seine Laufbahn nicht beendet, es muß vielmehr noch die letzten Tage seines Lebens Reklamezwecken dienen, denn wie aus Obligs berichtet wird, ist das Pferd, welches den „Chinastempel" trägt, und während des Chinafeldzuges vom Grafen Waldersee geritten wurde, während der nächsten Tage bei dem Pferdemetzger Krebs zu besichtigen.

* **Remscheid,** 27. Aug. Polizeilicher Mißgriff. Gestern abend ist, wie dem „Düss. Gen.-Anz." geschrieben wird, hier ein arger polizeilicher Mißgriff begangen worden, glücklicherweise aber keiner von denen, welche die betroffenen und die öffentliche Meinung in hochgradige Aufregung zu versetzen pflegen, sondern ein Mißgriff, der einen ganz ungeheuren Heiterkeitserfolg hatte. Schauplatz: Das bis auf den letzten Platz besetzte Zelt des zur Zeit hier Vorstellung gebenden Zirkus Henry. In der Manege ein August, der im Schweiße seines Angesichts blutige Witze reißt, im Publikum, in der ersten Sitzreihe, ein Auge des Gesetzes, das mit den Insignien eines Kommissars geschmückt, wohlgefällig nach August und seinen Taten blinzelt. Plötzlich naht sich August einem Herrn gleichfalls im Sperrsitz, um ihm mit ungeahnter Schnelligkeit einen Stoß in die Magengegend zu versetzen. Der Herr trägt Zylinder und elegantes Zivil; er ist über Augusts Tun natürlich sehr ungehalten und giebt seiner Empörung in einigen kräftigen Worten Ausdruck, was den Herrn Clown indessen nicht abhält, noch weiteren Unfug mit dem Zylindermann zu treiben. Da reißt diesem mit einem hörbaren Ruck der Geduldsfaden, krachend saust ein Spazierstock von echt bergischen Dimensionen auf des armen Augusts kahlen Schädel. Und nun beginnt eine wilde Jagd: erster Mann August zweites Glied der wütende Zylindermann und dicht hinter ihm der Vertreter der Polizei, der aus seiner Ruhe aufgefahren war, um die unvermeidlich drohende und peinliche Keilerei zu verhindern. Die Jagd geht über die Galerie, durch die Sperrsitze, da — in der Mitte der Manege erwischte der Beamte den schlagfertigen Zylindermann am Kragen. Wer beschreibt aber seinen Schrecken, als sich dieser mit höflicher Verbeugung — ebenfalls als August vorstellt. Donnerndes, nicht endenwollendes Hallo folgt diesem denkwürdigen Moment, im nächsten verschwindet der Kommissar aus der Arena. Die Auguste sehen ihm nach, dann gehen sie daran, eine neue Kiste aus Kalau zu öffnen. (Das Geschichten klingt gar nicht übel, der Berichterstatter hätte sich aber sagen können, daß auch der Herr Polizeikommissar ein „August" sei, denn ein wirklicher Polizeikommissar macht nicht solche „Sprünge", bemerkt der „Düsseld. G.-A.")

* **Barmen,** 1. Sept. Eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt findet heute, Donnerstag, den 1. September, und zwar morgens statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons auf in: Crinan-Harbour, Trappes, Itterille, Guadalajara, Rom, Zürich, Straßburg, München, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, Petersburg, Kasan, Blue Hill (U. S. A.) usw. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorsichtige Behandlung der Instrumente usw. wird besonders aufmerksam gemacht.

* Eine ergötzliche Marktszene spielte sich in Remscheid ab. Ein Handelsmann will von einer Bauernfrau einen Hahn kaufen, gerät aber wegen des Preises in einen Streit, der mit erbitterten Schimpfworten von beiden Seiten ausgefochten wird. Eine rothaarige Handelsfrau kommt hinzu und hilft der Bäuerin in den schärfsten Tonarten auf den frechen Menschen schimpfen, mit dem niemand sich vertragen könne. Zum Dank für diesen Beistand erhält die freundliche Händlerin den Hahn um einen bedeutend niedrigern Preis. Nachdem der Kauf abgeschlossen ist, tritt der Mann wieder hervor und erklärt der verblüfften Bäuerin: „So, das ist meine Frau. Nun habe ich den Hahn doch!"

* **Essen.** In einem von dem Reichsgericht zur Entscheidung zu bringenden Prozeß ist Termin auf den 21. September 1905, also 1¼ Jahr nach Fällung des hiesigen Urteils, angesetzt.

* **Essen,** 31. Aug. Nach vorausgegangenem Wortwechsel wurde gestern Abend gegen 10 Uhr am Viehoferplatz der Friseur Kutsch durch einen Revolverschuß getötet. Der mutmaßliche Täter wurde festgenommen.

* **Düsseldorf,** 31. Aug. Das „Düsseldorfer Tageblatt" erfährt, daß das nächstjährige Kaisermanöver in der Rheinprovinz, Sieggegend, stattfindet. Das 7., 8. und 10. Armeekorps sollen an diesem Manöver teilnehmen.

* **Beurath,** 30. August. Am Schloßweiher wurde eine Dame mit einem Herrn in heftigem Wortwechsel angetroffen, als sich die Dame plötzlich losriß und in den Schloßteich stürzte. Der Herr entfernte sich, während ein zufällig den Weg passierender Herr die Rettung der mit dem Tode kämpfenden Dame veranlaßte. Es handelt sich um ein Liebespaar aus Süddeutschland.

* In **Mülheim** (Ruhr) erhängte sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit der Tagelöhner Ernst Hucke.

* **Ruhrort.** Im Verlaufe eines Ehezwistes versuchte ein Bergmann seine Frau zu erschießen, als ihn diese wegen seiner Trunkenheit zur Rede stellte. Die Bedrohte sprang in ihrer Angst aus dem Fenster der ersten Etage, wobei sie beide Beine brach und sich schwere innere Verletzungen zuzog.

* Während ein Brautpaar in **Gerresheim** auf dem Standesamte weilte, erschien ein Gendarm und erklärte den Bräutigam für verhaftet. Er wurde schon seit längerer Zeit wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgt.

* **Mörs.** Einen Mordversuch unternahm in Hochheide ein Arbeiter auf seine Frau. Als er in angetrunkenem Zustande nach Hause zurückkehrte, geriet er mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er mehrere Revolverschüsse auf diese abgab. Sodann griff der Mann zum Brotmesser und brachte ihr mehrere Stiche bei. Ihren schweren Verletzungen ist die Frau erlegen. Der Täter wurde verhaftet.

* In **Rheydt** kamen zwei Kinder zur Welt, von denen das eine ohne Arme und Beine geboren wurde, während das andere vollkommen und normal war. Zum Glück starb das unglückliche Wesen gleich nach der Geburt.

* **Opladen.** Unweit der Station Leichlingen waren mehrere Arbeiter an der elektrischen Leitung mit Isolieren beschäftigt, als man zu früh den Strom einschaltete, wodurch die Arbeiter schrecklich verbrannt wurden; sie fanden Aufnahme im Hospital.

* **Köln,** 29. Aug. In einer Badezelle des Hohenstaufenbades wurde gestern der frühere Hotelier Antweiler als Leiche vorgefunden. Angeblich hat ein Schlaganfall den Tod herbeigeführt.

* **Köln,** 29. August. Gelegentlich des Deutzer Schützenfesttrubels entstand gestern abend nach 9 Uhr in einem großen luxuriös ausgestatteten Etablissement, in welchem kinematographische Vorführungen 2c. gegeben wurden, durch Kurzschluß der elektrischen Leitung Feuer, das in kurzer Zeit die Schaubude vernichtete. Die Berufsfeuerwehr war alsbald zur Stelle und griff mit der Dampfspritze das Feuer an, wodurch von den hundert anderen Buden keine vom Feuer ergriffen wurde. Die Panik war groß; Unfälle sind nicht vorgekommen. Der Schaden beläuft sich auf 20000 Mark, versichert war nichts.

* **Köln,** 31. Aug. Zu der jüngst gemeldeten Millionenerbschaft eines Dienstmädchens wird berichtet, daß die reichbegüterte Mutter von der Bruch heißt und gegenwärtig im Ruhrgebiet wohnt. Der Vater des Mädchens starb in Schaffhausen. Er vermachte seiner Tochter zwei in Berlin Unter den Linden stehende Häuser, die aber das Mädchen nicht akzeptieren will. Letzteres weilt gegenwärtig mit seiner Herrschaft in Münstereifel. Die dortige Zeitung berichtet, daß das Mädchen als Findelkind erzogen wurde, bis seine Mutter es nach jahrelangem Suchen endlich in Köln wiedergefunden und den Millionenbesitz verschrieben habe. Das Mädchen verbleibt indessen hartnäckig bei seinem Beschlusse, auch fernerhin in seinem bisherigen Dienstverhältnis zu verweilen. Wie der „Berl. Lokal-Anzeiger" zu der höchst abenteuerlichen Geschichte mitteilt, giebt es in Berlin Unter den Linden keine Hausbesitzerin des oben angegebenen Namens.

* **Köln.** Auf dem Zülpicher Platz hierselbst verunglückte eine fast 80jährige Frau beim Fensterputzen, indem sie aus einem Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße stürzte. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit starb.

* **Prinz Eitel Friedrich** hat das Protektorat über den Kölner „Liederkranz" übernommen und in einem Schreiben an den Verein die Hoffnung ausgedrückt, daß bei allen seinen Mitgliedern rheinische Sangeslust mit treuer Liebe zu Kaiser und Reich gepaart sein möge. Der Prinz giebt der Freude Ausdruck, daß er durch die Uebernahme des Protektorats mit dem ihm so lieb gewordenen Rheinlande und der Stadt Köln durch ein neues Band dauernd verbunden sei.

* **Koblenz.** Der 52 Jahre alte Inhaber der Schaumwein-Fabrik und Weinhandlung, Friedr. Krotè, Karl Schmitt, hat sich erschossen. Als Grund für die Tat hat er selbst auf einem hinterlassenen Zettel andauernde Schlaflosigkeit und Herzbeklemmungen angegeben.

* **Speyer,** 30. Aug. Die Festlichkeiten zur Einweihung der Protestationskirche begannen heute, vom herrlichsten Wetter begünstigt mit der Enthüllung der in der Gedächtnishalle aufgestellten Kolossalstatue Luthers. Die Festrede vor der Enthüllung hielt der Vorsitzende des Kirchenbauvereins Prof. Gümbel.

* (Ein moderner Haushalt.) Madame (zu dem neuen Dienstmädchen): „. . . Marie, ich zahle Ihnen heute gleich den Lohn für drei Monate voraus, macht sechzig Mark; hier haben Sie einen Wechsel über hundert Mark, kriege ich also vierzig Mark heraus!"

Kleines Feuilleton.

Berühmte Belagerungen.

Die Belagerung von Port Arthur hat jetzt das Interesse der ganzen Welt auf sich gezogen und der noch nicht entschiedene Ausgang des Ringens um die Feste läßt den Blick sich zurück in die Vergangenheit wenden, in der fast alle die vielen Belagerungen den Satz bestätigen: „Wird eine Stadt erst belagert, dann wird sie auch eingenommen." Vor Troja haben die Griechen zehn Jahre gelegen, bevor sie die vieltorige Feste bezwangen, und das Andenken an diese berühmteste unter allen Belagerungen hat Homer auf ewig jung erhalten. Herodot erzählt von der Stadt Azoth, die sich gegen den König Psammetich 29 Jahre lang hielt. Diese alten Plätze wurden meist ausgehungert und das erschütternde Beispiel für solche Städte, die in furchtbarster Not und höchster Entbehrung sich erst ergaben, sind Karthago und Jerusalem, in denen die zähe semitische Rasse lieber verhungerte als ihre Tore öffnete. Karthago hielt sich am Ende des dritten punischen Krieges, 146 v. Chr. so ein Jahr lang, noch bei der Erstürmung von den Bewohnern Schritt für Schritt gegen die Römer verteidigt, ja schließlich in Flammen gesteckt. Jerusalem hat mehrere solcher Einschließungen durchgemacht, von den Zeiten des Nebukaznezar bis zu seinem Fall unter Titus im Jahre 70 n. Chr., der viele Monate vergeblich die Stad berannte. Die alte, so vielen heilige Stadt wurde von Grund aus zerstört. Gewaltige Opfer forderten überhaupt alle diese Belagerungen. So verlor Richard I. von England vor Akkon, das er zwei Jahre belagerte, 9 Erzbischöfe, 112 Bischöfe, 40 Grafen, 500 Barone und 300000 Krieger.

Solche Belagerungen ähneln kaum noch den neueren Methoden der Einschließung einer Feste. Bei der Belagerung von Calais im Jahre 1347, bei der die Königin Philipps Eduard III. von England um das Leben der Bürger bat, sollen zum erstenmal Kanonen zur Anwendung gekommen sein, und seitdem haben die festen ungeheuer dicken Mauern gar oft den neuen Ungetümen sich öffnen müssen, wie in der Mark, wo die „faule Grete" die stolzen Burgen der Ritter zerbrach. Eine gewaltig lange Belagerung hat die Insel Kreta ausgehalten, deren Hauptstadt sich im Jahre 1669 nach 24 Jahren den Türken ergab, die während dieser langen Kämpfe mehr als 200000 Mann verloren. Auch Gibraltar ist der Schauplatz zweier denkwürdiger Belagerungen gewesen, als Frankreich und Spanien ihre stärksten Streitkräfte ins Feld schickten, um den Engländern diesen „Schlüssel zum Mittelländischen Meer" zu nehmen. 1779 wurden starke Angriffe unternommen, die Feste zu stürmen, doch sie wurden abgeschlagen. Zwei Jahre beschoß eine stattliche Anzahl von Schiffsbatterien mit schweren Geschützen den Felsen, doch die britische Garnison zerstörte die Geschütze durch ein hitziges Bombardement. Obwohl die Verbündeten 47 Linienschiffe, 10 schwimmende Batterien mit 212 Geschützen, außerdem 12000 Mann und 1000 Kanonen zu Lande gegen die Feste führten, obgleich sie täglich 6000 Kugeln in die Stadt schossen, wurde das nie erobert Gibraltar doch nicht eingenommen.

Unter den Belagerungen, die im 19. Jahrhundert stattfanden, sind bei außerordentlich vielen die Russen als Angreifer oder Verteidiger beteiligt. So belagerten sie vom 17. Mai bis 26. Juni 1854 Silistria, bis die türkische Garnison einen Ausfall machte und die Belagerungswerke zerstörte. In demselben Jahre bombardierte und belagerte die baltische Flotte Comarfund, das sich nach kurzer Verteidigung übergab. Langwierig und verlustreich waren auch die zwei Belagerungen von Kars, von denen die eine im Krimkriege stattfand und bei der die Russen nach einer heldenmütigen Verteidigung durch den englischen General Williams Sieger blieben. Im russisch-türkischen Kriege 1877 fand die zweite Belagerung statt, in der die Stadt von den Russen in einem zwölfstündigen Kampfe mit einem Verlust von 7500 Mann erstürmt wurde. In demselben Kriege erfolgte auch die denkwürdige Belagerung von Plewna, das Osman Pascha verteidigte und das die Russen erst nach ungeheueren Verlusten, immer wieder abgeschlagenen Sturmangriffen und nach schwerer Beschießung erobern konnten. Im Jahre 1881 hat dann der große General Skobeleff die türkischen Streitkräfte nach einer Belagerung von über drei Wochen bei Geokteve zur Uebergabe gezwungen. Doch die wichtigste unter all diesen Belagerungen war die von Sebastopol im Krimkriege. Die fünfzigjährige Wiederkehr dieses denkwürdigen Ereignisses, das am 28. September 1854 mit dem Anrücken der verbündeten französisch-englischen Armeen begann, wird nun die Russen vielleicht wieder in einer von feindlichen Massen eingeschlossenen Festung finden, wenn nicht bis dahin schon Port Arthur dem Schicksale von Sewastopul gefolgt ist. Als das Bombardement begann, glaubte man, daß die Festung binnen 24 Stunden fallen würde, doch hielt sie sich fast ein Jahr, während furchtbare Kämpfe stattfanden und eisig kalte Winter und die Cholera die Reihen der Verbündeten lichtete.

Die Russen haben oft bewiesen, daß sie mit ihrer zähen Energie, ihrem wortlosen Aushalten von Entbehrungen und ihrer nie entmutigten Standhaftigkeit glänzend zur Verteidigung einer Festung geeignet sind. Schon bei diesen Belagerungen erwiesen sich die Mauern als ziemlich unnütz. Die Zeiten waren vorüber, da man zunächst Bresche schoß, dann mit Faschinen die Laufgräben überbrückte und darauf zum Sturm vorging. Die äußeren Forts haben allein noch Wichtigkeit und auch sie haben noch den Nachteil, daß sie fest stehen und genau bekannt sind, deshalb leicht den Schüssen einer stets beweglichen, manchmal unsichtbaren feindlichen Artillerie preisgegeben sind. Bei dem Feldzuge in Italien sind zuerst gezogene Kanonen benutzt worden und seitdem hat sich die Tragweite der Geschütze enorm gesteigert. Die Kanonen Napoleon I. bestrichen nur eine Fläche von 500 m; 1870 trugen die Kanonen 6000 bis 7000 m und heute reichen sie 12 bis 14 km weit. Da können Mauern freilich nichts mehr nützen. Vielleicht die berühmteste Belagerung und die heldenmütigste Verteidigung während des Krieges 1870/71 war die von Belfort, dessen Mannschaft unter einer mörderischen Kanonade, die 63 Tage dauerte, sich 105 Tage lang hielt und erst auf Veranlassung Jules Favre kapitulierte; freier Abzug wurde ihr mit allen kriegerischen Ehren gewährt. In den allerneuesten Kriegen sind die Belagerungen von Ladysmith, die 118 Tage, Kimberley, die 126 Tage, und Mafeking, die 218 Tage dauerte, zu erwähnen.

Aus aller Welt.

Kaiserslautern. Ein Postschwindel wurde dieser Tage beim Postamt Dahn verübt. Dort erschien ein elegant gekleideter Herr und präsentierte zwei postlagernd adressierte Postanweisungen zu 1400 M., die nach erfolgter Legitimation auch ausbezahlt wurden. Als der Mann fort war, entdeckte man, daß die in den Postverkehr geschmuggelten Anweisungen gefälscht seien. Der Betrüger bediente sich einer auf den Namen Arthur Heim lautenden Legitimationskarte. Man vermutet, daß er diese Manipulation auch anderwärts versucht hat.

Der Kölnischen Ztg. aus **Adelaide** zugehende Meldungen versichern, daß in Australien eine außergewöhnliche Witterung vorherrsche, das gesamte Festland wird von ungeheuren Regenfluten überschüttet, durch orkanartige Stürme werden zahllose Schiffstrümmer ans Land geworfen. Der Dampfer „Nemesis", zur Flotte der Reederfirma Huddard, Parker u. Co. gehörig, ist in der Nähe der Botanybai untergegangen, 21 Mann fanden den Tod in den Wellen. Drei große Segelschiffe sind gleichfalls spurlos verschwunden. Das Schiff „Laira" konnte sich nur dadurch retten, daß es die ganze Ladung von 45000 Metern Nutzholz über Bord gehen ließ. Jeder Tag bringt neue Unglücksbotschaften.

Berlin, 30. Aug. Die Morgenpost meldet aus Wien: In Moadling ist der ehemalige Leibjäger des Kronprinzen Rudolf, Anton Rieder, der letzte Zeuge der Tragödie von Meyerling, gestorben.

St. Louis, 29. Aug. Bei dem gestrigen Automobilrennen ist der bekannte amerikanische Automobilist Oldfield verunglückt und schwer verletzt worden. Zwei Zuschauer wurden getötet.

Hamburg. Hier wurde der Hochstapler Brown verhaftet, der ein großes Personal für ein fingiertes New-Yorker Theaterunternehmen engagiert und die Engagierten um Kautionen betrogen hatte.

Petersburg, 30. Aug. Die Stadt Merw ist amtlich für Choleraverseucht erklärt.

Riga, 29. Aug. Gestern fanden hier große Unruhen statt. Vor dem Gefängnis versammelte sich eine große Menschenmenge aus deren Mitte Schüsse fielen, als die Polizei sie ermahnte, auseinander zu gehen. Der Polizeimeister, dessen Gehilfe und zwei Polizisten wurden verwundet.

Königsberg i. Pr. Die beiden unter dem Verdacht der Ermordung des Karschauer Wachtpostens Erben verhafteten Ponarther Arbeiter sind, der Königsberger Hartungschen Ztg. zufolge aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop.

Sitzung vom 31. August 1904.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Hoeken.

Schöffen: Herren Wirt August Leßmöllmann, Merklinde und Wirt Fritz Kalthoff, hier.

Vertr. der Amtsanwaltschaft: Herr Stadtsekretär Kuckelmann.

Kein sorgsamer Familienvater ist der Schmiedemeister Ludwig Kopp von Mengede. Kopp, der zu einer früheren Verhandlung nicht erschienen war, wird heute vorgeführt. Die Anklage wirft ihm vor, daß er es unterlassen habe, für den Unterhalt seiner Familie zu sorgen. Die Verhandlung ergiebt ein höchst trauriges Familienbild. Kopp, der früher in gut situierten Verhältnissen lebte, ist durch den Alkohol auf die Bummelbahn geraten; seine Familie kam immer mehr zurück, das ihm gehörige Haus wurde subhastiert, es mußte zuletzt die Unterstützung der Armenverwaltung beansprucht werden. Frau Kopp, welche in früheren Verhandlungen sehr gravierend gegen ihren Mann aussagte, verweigert heute die Aussage, da sie sich wieder mit ihm vertragen hat. Kopp erhält eine Woche Haft; hoffentlich genügt diese Strafe, ihn auf andere Bahnen zu bringen.

Vertagt wird die Sache gegen den Bergmann Simon Bortel von Habinghorst wegen Körperverletzung.

Sehr unschön benahm sich am 15. Juli der Hauer Wilh. Kötter von Dingen. Seine Frau hatte mit der im selben Haus wohnenden Ehefrau B. Streitigkeiten, in welche er sich erst mit Redensarten mischte, dann aber einen Schrupper ergriff, der sich flüchtenden Frau B. in deren Zimmer nachfolgte und sie mit demselben derart über den Kopf schlug, daß die Frau bewußtlos zusammenfiel. Von seiten der Amtsanwaltschaft wird für die rohe Handlung zwei Monate Gefängnis beantragt, das Gericht faßt jedoch die Sache milder auf und erkennt auf 60 Mk. Geldstrafe.

Beim Kartenspiel kamen die Gebrüder Johann und Anton Subinski mit dem Bergmann Sch. von hier in Streit, in dessen Verlauf sie denselben mit Faustheben traktierten. Jeder der beiden Subinski erhält 15 Mk. Geldstrafe.

Wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung wird der Ziegelmeister Christian Potharst von Merklinde in eine Geldstrafe von 3 Mk. genommen. P. ließ jugendliche Arbeiter über die gesetzlich gestattete Zeit hinaus arbeiten.

Mit dem Verbrechen des Totschlages bedrohte am 10. Juli der Bergmann Thomas Maticki von Habinghorst den Bergmann Franz T. daselbst. Urteil 21 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle 7 Tage Gefängnis.

Freigesprochen von der Anklage der Bedrohung wird der Hauer Karl Fuchs von Raurel. Er hatte am 10. Juli mit der Ehefrau T. Streit und soll sich in drohender Weise geäußert haben. Dies wird nicht erwiesen, weshalb obiges Urteil erfolgt. Weil Fuchs sich jedoch bei dieser Gelegenheit in unfeinen Redensarten erging, erhält er 6 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung.

Ein ungemütlicher Kostgänger ist der Bergmann August Kania von hier. Er wohnte bei dem Bergmann Z. hier und benahm sich, als er am 29. Juni in angetrunkenem Zustande nach Hause kam, so unmütz, daß ihm sein Logisherr die Wohnung verbot. Dies reizte Kania derart, daß er auf Z. lossprang, denselben mit Faustschlägen und Fußtritten mißhandelte, ferner in das Schlafzimmer der Eheleute Z. eindrang, die Frau Z.'s an den Haaren riß, wobei er Drohungen und Beleidigungen ausstieß. Da er das Schlafzimmer der Eheleute Z. trotz Aufforderung nicht verließ, hat er sich auch des Hausfriedensbruches schuldig gemacht. Der Amtsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis und 60 Mk. Geldstrafe. Urteil 30 Mk. Geldstrafe.

* Rauxel. Wegen Diebstahl im wiederholten Rückfall stand am Donnerstag der Bergm. Konstantin Kotzbach von hier vor der Dortmunder Strafkammer. Diesmal handelte es sich um eine zwar geringfügige Sache — K. befand sich im Nov. im Krankenhause und nahm bei seiner Entlassung aus demselben drei Hemden mit — das Gericht erkannte indes auf 4 Monate Gefängnis.

* Deusen. Die Haushälterin Ww. H. Klein von hier, entwendete im Böhm'schen Geschäft in Dortmund 1 Dtzd. Handtücher und einige Damenfedern. Sie wurde erwischt und angehalten und da die K. wegen derartiger Geschichten schon wiederholt bestraft ist, erkannte die Strafkammer auf 4 Monate Gefängnis.

Märkte im Monat September.

Bochum am 28., **Castrop** am 12., **Dortmund** am 2., 5., 9., 12., 14., 16., 20., 23., 26., 28. **Haltern** am 6. **Mengede** am 6. **Wanne** am 27.

Wetter-Vorhersage.

Wetter am 2. Sept. Norden: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres Weter ohne wesentliche Temperaturänderung, stellenweise etwas Regen. — Das übrige Gebiet: Meist heiteres, trockenes, ziemlich warmes Wetter.

Wetter am 3. Sept. Ziemlich heiteres, meist trockenes Wetter ohne wesentliche Temperatur-Aenderung.

Handel und Verkehr.

* Sodingen. Im Juli betrug die Förderung der Steinkohlenzeche „Mont-Cenis" 55855 t gegen 56016 t im Vormonat und 62579 t im Juli 1903. Nach Abzug von 26246 Mark für Zinsen, Steuern und Ausbeutung des Pachtfeldes Veronika beträgt die Ausbeute 81060 Mk. (90135 bezw. 136248 Mk.) Für die gleiche Zeit betrug die Förderung von Bommerbänker Tiefbau 11411 t (11771 t bezw. 10446 t) und die Ausbeute nach Deckung der Zinsen und Steuern 25504 Mk. (27031 bezw. 17526 Mk.), sodaß die Gesamtausbeute beider Zechen sich auf 106564 Mk. (117165 Mk. bezw. 153774 Mk.) stellt.

Berliner Börse.

Die Berliner Börse war Dienstag wohl ziemlich fest doch war das Geschäft unbedeutend. Montanwerte geben etwas nach.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Entführung der Prinzessin Luise von Koburg.

Bad Elster, 31. Aug. Die Prinzessin Luise von Koburg, die sich seit 3 Wochen hier zur Kur mit einer Hofdame, einem Arzt und 3 Dienern aufhält, war, als heute Morgen das Zimmermädchen den Kaffee bringen wollte, verschwunden. Man nimmt an, daß sie durch den Hauptmann Mattachich Kalewitsch entführt worden ist. Er flüchtete mit einem Automobil über die Grenze. Von hier aus werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Flüchtigen zu ergreifen, die jedoch bisher ohne Erfolg waren. Zu gleicher Zeit verschwand auch ein aus Graz stammender Herr. Man nimmt an, daß er von Mattachich gedungen war und mit der Prinzessin unter einer Decke steckte.

London, 31. Aug. **Nach einer Meldung aus Tokio haben die Japaner die Wasserleitung von Port Arthur erobert und zwar bei Chonsisyeng. Es verlautet, die Wegnahme der Wasserleitung bereite dem General Stössel große Verlegenheit.**

Beschluß

der Amtsversammlung des Amtes Rauxel vom 11. August 1904.

Der § 13 des Amtsstatuts zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten vom 30. Juli 1899 für den Amtsbezirk Castrop jetzt Rauxel vom 31. 3. 00 / 20. 10. 00 erhält folgenden Nachtrag:

„Ebenso finden Anwendung die §§ 2 und 7 des Gesetzes vom 24. März 1873 und der § 7 der Verordnung vom 15. April 1876."

v. g. u.
gez. Unterschriften.
g. w. o.
gez. **von Webren**, k. Amtmann.

Genehmigt!
Dortmund, 23. Aug. 1904.
Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende.
J. V.:
gez. Voigtel.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentl. Kenntnis gebracht.

Amt Rauxel zu Castrop, den 31. August 1904.

Der k. Amtmann:
von Webren.

Vereist bis 5. Oktober.

Dr. Weber,

Dortmund,
prakt.- und Nerven-Arzt.

Vermietungen

Zum 1. Oktober
2 Wohnungen
von je drei Zimmern nebst Keller und Stall zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne Wohnungen
zu vermieten. Näheres in der Wirtschaft **Hülsmann**, Habinghorst, Kronprinzenstraße.

Merklinde.
In meinem Neubau am Merklinder Bahnhof ist eine
Etage von 6 Zimmern
zum 1. Oktober zu vermieten.
Johannes Jünger,
Castrop, Wittenerstraße 32b.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland zum 1. Nov. zu vermiet. Näh. Holthauser-Bruch 43.

Auf der Ringstraße eine
schöne Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst Keller und Bodenraum an ruhige Familie auf sofort zu vermieten.
Schulte-Bader.

Einige
möblierte
Zimmer
an der Hauptstraße im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Offene Stellen

Kräft. Mädchen
für alle Hausarbeit per sofort gesucht.
Auguste Köster,
Herne, Bahnhofstraße 84.

Properes
Mädchen
für sofort gesucht. Warenhaus Josef Heymann, Castrop.

Schuhmacher-Lehrling
auf sofort oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

Ein tüchtiger
Anstreichergehülfe
auf sofort gesucht. Albert Weiß, Obercastrop, Wittenerstr. 25a.

Hutbeutel

in verschiedenen Größen
mit jedem gewünschten Aufdruck liefert
Heinr. Schmitz,
Buchdruckerei,
Castrop Rauxel
und Sodingen.

Ansicht meiner
Läger ohne Kaufzwang gestattet

HALT!



Lieferung franko.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Auf Abzahlung

wird zu den untenstehenden Bedingungen verkauft:

Möbel:

1	Zimmer	98 Mk.	Anzahlung	6	Mk.
2	„	198 „	„	15	„
2	„	288 „	„	28	„
3	„	320 „	„	34	„

Damen-Konfektion:

1	Jackett	10.—,	Anzahlung	3	Mk.
1	„	16.—,	„	4	„
1	„	20.—,	„	5	„
1	„	31.—,	„	10	„

Anzüge:

1	Anzug	26 Mk.	Anzahlung	6	Mk.
1	„	31 „	„	8	„
1	„	35 „	„	10	„
1	„	45 „	„	12	„

Abzahlung schon wöchentlich von 1 Mark an.

Nur bei

L. Blumenreich,
77 Herne 77

Bahnhofstrasse.
Großstädtisches
Waren- und Möbel-Kredit-Haus.

Unübertroffene Auswahl

Heinrich Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. **Sodingen.**

Empfehle:
Photographie-, Postkarten-, Poesie- und Liebig-Albums, Schreib-, Dokumenten-, Akten- und Musik-Mappen.
Eine besonders reiche Auswahl in Brieftaschen, Zigarren-Etuis und Portemonnaies bis zu den hochfeinsten, Kochrezept-Bücher, Geschäftsbücher in allen Preislagen, Kopierbücher, Biblorhaptes u. Briefordner neuesten Systems.
Gesang- und Gebetbücher in Grob- und Feindruck kathol. wie evangel., auch mit polnischem Text.
Sämtliche Schulhefte und -Bücher, sowie Tafeln, Griffel, Tornister etc.
Grosse Auswahl in Statuen, Weihkessel, Kerzenleuchter, Ampel-Lämpchen, Hänge- und Stehkreuze, Goldkreuze mit Glasglocken, Rosenkränze, Sterbekreuze, Heiligen-Bilder mit hochfeinen Einrahmungen. Schreibzeuge in Holz, Nickel u. Bronze, Tintengläser etc Bilderbücher, Erzählungsbücher, Malkasten, Odeurs, Seifen, Nippsachen und Vasen
in reichhaltiger Auswahl vorhanden.
—: Empfehle ferner: Kabinett- und Visit-Rahmen :— in Bronce, Nickel, sowie echter Vergoldung.
Zigarren u. Zigaretten in allen Preislagen.
Sämtliche **Bücher u. Werke** werden schnellstens besorgt.

Westf. Porzellan- u. Glas-Niederlage

Inhaber: **Nic. Hoffmann,**
Westenhellweg 9 **Dortmund,** Westenhellweg 9
Fernsprecher Nr. 138. Telegr.-Adr.: Glash. Hoffmann,
empfiehlt sein großes Lager in

Porzellan-, Glas- und Christall-Waren.

Größte und billigste Bezugsquelle für

Aussteuern u. Hotel-Einrichtungen.

Bei ganzen Aussteuern und Hotel-Einrichtungen extra Vergütung. Enorme Auswahl in
Speise-, Kaffee-, Trink-, Wasch- u. Creme-Service.
Stets die neuesten und modernsten Formen u. Dekorationen.
Versand nach Auswärts unter Garantie. Eigene Glasfabrik mit großer Dampfschleiferei, Porzellan- und Glas-Malerei u. Brennerei mit 4 großen Oefen, Zinngießerei und Granitanstalt.
Circa 120 Arbeiter. **Circa 120 Arbeiter.**
Anfertigung von Monogrammen u. Wappen auf Trinkgläsern, Pokalen 2c.
Prachtvolle Ausführung von Photographien auf Tassen, Vasen 2c.
Niederlage der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin.
Mein Geschäftsprinzip ist:
Alles nur in bester Qualität.
Prima tadellose Ware.

Einmachstöpfe

in allen Größen
von heute an, um damit zu räumen, mit

20 % Rabatt.

Besonders billig
empfehle eine große Sendung

Wandlampen

von **25** Pfg. an.

Warenhaus
Joseph Heymann,
Castrop am Markt.

Emaillierte, imitierte und Majolika-

Kochherde,

sowie sämtliche zum Haushalt gehörende
emaillirte, verzinkten, lackirten und Porzellanwaren
hält stets in großer Auswahl auf Lager.
Lieferung und Aufstellen der Herde durch Fachleute kostenlos.

H. Freise,
Merklinde-Bahnhof.

Herner Badeanstalt

Herne, Bahnhofstraße 90.
August Ellermann.
Wannenbäder.
Dampf-, Salz-, Sool-, Fichten-, Kohlensäurebäder usw. **Massage in und ausser dem Hause**

Düsseldorfer Große Ausstellungs-Lotterie
Lose à 1 Mark

vorrätig bei
Heinrich Schmitz,
Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen

Braunschweiger
Schlack-Wurst
110 Pfd. Pfg.
vorm.
Butter Sommer.

Friedrich Hiltner, Photograph.

2,50 Mk. 6 Visitbilder.

Aufnahmen nur bei künstlichem Licht, daher zu jeder Zeit und Witterung.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

5,00 Mk. 6 Kabinett- oder Familien-Bilder.

Bei **künstlichem** Licht gelingt jede Aufnahme besser wie bei Tageslicht und ist darum am besten für **Kinder- und Familien-Bilder** geeignet.

Bitte auf meine Firma zu achten.

Friedr. Hiltner,
Castrop, nur im Hause des Wirts **Köllmann** Marktplatz, 1 Treppe hoch

---

Dauerhafte Möbel etc.

Gegen Bar und Abzahlung!

Günstige Anzahlung! **Günstige Abzahlung!**

Wer gut und reell kaufen will, der überzeuge sich von der Wahrheit.

Anrichten	zu 35, 45, 52	Mk.
Buffets	zu 50, 65, 78	„
Eimerschränkchen	zu 16, 18, 20	„
Tische	zu 5, 7, 9, 11, 13, 15	„
Herde (Emaille)	zu 58, 65, 72, 80, 90	„
Kleiderschränke	zu 30, 40, 55, 65, 72, 80	„
Kommoden	zu 35, 42, 55	„
Bettstellen mit Matratzen	zu 55, 65, 70, 78	„
Vertikows	zu 48, 55, 65, 72, 85	„
Spiegel	zu 5, 7, 11, 16, 18, 20	„
Trumeaux	zu 45, 50, 56, 70	„

Federbetten von 15 Mk. an.
Sofas, Anfertigung nach Wunsch.

Gegen Kasse hoher Rabatt!

Christliches
Möbel u. Bettenhaus
Herne, Vinckestr. 7.

Lieferung franko!

Eine herrliche Zimmerzierde
Papst Pius X.
kunstvoll in Farben ausgeführt in Grösse 16×25 cm. enthält der soeben erschienene **Fuldaer Bonifatiuskalender für 1905.**
Preis 35 Pfg.

Die Ausstattung ist ganz besonders hübsch und reich, Wandkalender, Marktverzeichnis, Porträts und sonstige Bilder schmücken den Text; auch bietet er den Lesern der beiden Rätsel Aussicht auf prachtvolle Gewinne.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Fuldaer Actiendruckerei in Fulda.
Wiederverkäufer gegen hohe Provision überall gesucht



Prima hohlgeschliffene Rasiermesser
von 1,50 Mark an
unter Garantie
sowie
Sicherheitsrasiermesser, Streichriemen, Abziehsteine, Haarscheeren, Rasierseife und Pinsel
empfiehlt in großer Auswahl
Joh. Riepen,
Münsterstraße 18.
Schleifen von Rasiermesser, Scheeren etc. unter Garantie.

Butterbrot-Papier
giebt ab die Geschäftsstelle.

---

65 Pfg

kostet ein Pfund meiner in Geschmack und Aroma unübertroffenen **Tütkaffee-Marke** vorm.
Butter Sommer.

Vorteilhaftes Angebot.



Direkter Bezug
von der Fabrik für Private, unter Ausfall des Händler-Aufschlages.
Die
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Akt.-Ges., Gegründet 1896,
Duisburg-Wanheimerort,
versendet zu direkten Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile.
Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30
Schläuche schon zu ca. Mk. 2.90
Preisliste umsonst u. portofrei.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik
gegründet 1794
Barmen — Cöln — Düsseldorf
erhielt im letzten Jahre
6 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis, sowie 5 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902, als höchste Auszeichnung in der Gruppe
PIANOS

Donnerstag und Freitag
Frische Fische
vorm.
Butter Sommer.